

8. Februar

Der verlorene Messingknopf



Nicht immer ist die Mitte auch dort, wo man sie vermutet.

„Was macht denn der Mann da oben?“, fragte Biber-Bernd überrascht und verdrehte dabei den Kopf, um besser sehen zu können. Er deutete auf das Dach eines hohen, imposanten Hauses, auf dem sich eine blauweiße Kugel mit silberfarbenen Streben befand.

Wir waren in Pausa im Vogtland, als unserem Biber der Mann auffiel, der ziemlich mutig auf der großen Kugel herumtunkte und sich von einer Strebe zur nächsten hangelte. Allein vom Hinsehen wurde mir ganz flau im Magen und so wendete ich meinen Blick ab.

Die Kugel und der Kletterer waren schon seltsam genug, aber am allerseltsamsten war die Aufschrift: „Mittelpunkt der Erde“. Ich wollte Herrn Engel gerade nach der Bedeutung fragen, da ließ mich ein lauter Aufschrei aus Biber-Bernds Kehle zusammenfahren. Ich folgte seiner Blickrichtung und bekam sogleich einen heftigen Schreck. Der Mann war abgerutscht und hing mit nur einer Hand am Dachfirst. Seine Beine baumelten in der Luft.

„Wir müssen ihm sofort helfen!“, rief Brillen-Bär, der als Erster den Ernst der Lage erfasst hatte, und rannte auch schon los.

Biber-Bernd, Herr Engel, Frechdachs und ich folgten ihm, während Aluna und ihre Mutter beschlossen, auf uns zu warten. Mit schnellen Schritten steuerten wir auf den Eingang des Gebäu-

des zu, das sich beim Näherkommen als das Rathaus von Pausa entpuppte. Uns war klar, dass wir so schnell wie möglich auf das Dach gelangen mussten, wenn wir ein Unglück verhindern wollten.

Wir nahmen die Beine in die Hand und spurteten die vielen Treppen bis zum obersten Stockwerk hinauf. Dort angekommen, zwängten wir uns durch eine offenstehende Luke hinaus aufs Dach. Ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, kroch Herr Engel bis zur untersten Reihe der Dachschildeln, packte den Mann am Handgelenk und zog ihn mit meiner Hilfe zurück nach oben.

„Was haben Sie denn da oben verloren?“, fragte Frechdachs den Mann vorwurfsvoll, als wir ihn schließlich durch die Luke zurück ins Rathaus gezogen hatten. Der Schreck saß ihm offensichtlich noch in den Gliedern und er ließ sich mit zitternden Knien erstmal wortlos auf dem Boden nieder.

Erst auf dem Weg nach unten erzählte er uns, dass er seine Arbeit verloren hatte und momentan nicht mehr wusste, wie es weitergehen sollte. So hatte er beschlossen, den Platz aufzusuchen, zu dem es ihn schon als Kind immer hingezogen hatte – zum Mittelpunkt der Erde.

Verdutzt blieb ich mitten auf der Treppe stehen, denn ich konnte mir keinen rechten Reim auf diese Geschichte machen. Also fragte ich nach, doch genau in dem Moment, als der Mann sich weiter erklären wollte, hallte ein Schrei durchs Treppenhaus, der mir durch Mark und Bein ging.

Sekunden später kam uns Frau Engel aufgeregt entgegen-gelaufen. Mit sich überschlagender Stimme berichtete sie, dass Aluna unauffindbar sei. Gerade noch hatten sie gebannt unsere Rettungsaktion verfolgt, als plötzlich ein lautes Knacken, gefolgt von einem Aufschrei zu vernehmen war. Anschließend war Aluna spurlos verschwunden gewesen.

Das klang mysteriös, daher liefen wir schnellstmöglich zu der Stelle, wo Frau Engel Aluna zuletzt gesehen hatte.

Der Mann, den wir vom Dach gerettet hatten, folgte uns. „Ich glaube, sie ist in den verschollenen Schacht gestürzt“, rief er, als wir ein Loch im Boden entdeckten, das nur spärlich mit morschen Holzbalken bedeckt war.

Ich beugte mich darüber und rief nach meiner Freundin, bekam aber keine Antwort. Als Aluna trotz intensiver Suche weiterhin verschwunden blieb, mussten wir dem Verdacht des Mannes nachgehen. Vielleicht lag Aluna tatsächlich irgendwo dort unten und konnte sich nicht bemerkbar machen.

Der Mann lief sofort los und kam kurz darauf mit einer Strickleiter und einer Stirnlampe zurück, damit wir in der Tiefe des Schachts nach Aluna suchen konnten. Während er die Strickleiter hinabließ, setzte ich die Stirnlampe auf und machte mich bereit für den Abstieg.

Das Herz schlug mir bis zum Hals, als ich an den Rand des schwarzen Loches trat. Ein schwerer, fauliger Geruch kam mir entgegen, und mit jedem Meter, den ich weiter hinabstieg, wurde es dunkler und kälter.

Schließlich setzte ich meine Füße auf den feuchten Boden und begann, nach meiner Freundin zu suchen. Im schwachen Lichtschein packte mich dann allerdings das Grauen. Vor mir lag kein simpler Schacht, sondern es tat sich ein ganzes Gewirr von Gängen auf.

Ich hatte keine Ahnung, wo ich anfangen sollte. Ich schluckte. Für welchen Gang in diesem unterirdischen Labyrinth hatte Aluna sich wohl entschieden?

Ich wählte den mittleren, der aber kurz darauf in einer Sackgasse endete und sich somit als falsche Fährte herausstellte. Sofort lief ich zurück und rief dabei immer wieder den Namen meiner Freundin, bekam aber kein Lebenszeichen von ihr. Allein bei dem Gedanken daran, dass ihr etwas zugestoßen sein könnte, wurde mir ganz anders. Schritt für Schritt tastete ich mich weiter, als mein Fuß plötzlich ins Leere trat und ich zu fallen begann.

Wie auf einer Rutsche sauste ich durch einen dunklen Schacht abwärts und landete einige Sekunden später unsanft auf dem Hosenboden. Ziemlich benommen rappelte ich mich hoch. Als ich sah, wo ich gelandet war, verschlug es mir den Atem. War das denn die Möglichkeit?

Direkt vor mir lag ein großer, unterirdischer See mit kristallklarem Wasser. Zu meiner großen Freude sah ich an dessen Ufer auch Aluna sitzen. Als sie mich ebenfalls entdeckte, liefen wir aufeinander zu und fielen uns in die Arme. Ich war glücklich darüber, dass es ihr gut ging, doch nun musste ich mir etwas einfallen lassen, wie wir wieder sicher zurück ans Tageslicht kamen.

„Hast du das Glitzern im See gesehen?“, unterbrach Aluna meine Gedanken und zeigte auf etwas, das unweit vom Ufer im Licht meiner Stirnlampe funkelte. Was konnte das nur sein?

Sofort streckte ich eine Hand ins Wasser, zog sie aber sogleich wieder zurück, als ich merkte, wie kalt es war. Letztlich siegte aber meine Neugier und ich schob meinen Arm Zentimeter für Zentimeter in den See, bis meine Fingerspitzen das glänzende Ding berührten. Rasch schloss ich meine Hand darum und holte es heraus.

„Was ist das?“, fragte Aluna und bäugte das messingfarbene Stück in meiner Hand. Es sah ein bisschen aus wie ein Knopf ohne Löcher, aber was es genau war, wusste ich auch nicht. Also steckte ich es in meine Hosentasche und nahm unsere Umgebung näher in Augenschein.

Zwar wirkte diese unterirdische Höhle auf den ersten Blick unerforscht, doch der Knopf lieferte mir den Beweis, dass schon einmal jemand hier gewesen sein musste. Wenn dem so war, gab es auch einen Weg hinaus, den es nun zu finden galt.

Mit Aluna an der Hand lief ich zurück zu der Stelle, an welcher ich vorhin unsanft gelandet war. Hier war ich mir sicher, einen Hinweis auf den Ausgang zu finden. Doch ein Blick nach oben ließ meine Hoffnung wie eine Seifenblase zerplatzen. Das Ende

der Röhre, durch die ich gerutscht war, befand sich viel zu weit über uns.

Doch so schnell gab ich nicht auf. Ich hatte mir zum Ziel gesetzt, meine Freundin hier herauszubringen, und das würde ich auch schaffen. Ich untersuchte die Höhlenwände genauer und entdeckte schließlich etwas, das mein Herz höher schlagen ließ. An einer Stelle waren schmale Stufen in den Stein gemeißelt. Diese sollten nun unser Weg zurück ans Tageslicht sein.

Vorsichtig machten wir uns an den Aufstieg und hielten einander an den Händen, um uns gegenseitig Halt zu geben.

Kurz bevor wir das Ende der Stufen erreichten, hörten wir die Stimmen von Herrn Engel und Brillen-Bär. Mit lautem Rufen signalisierten wir ihnen, wo wir waren, und legten die letzten Meter zurück. Die beiden waren inzwischen ebenfalls die Strickleiter hinabgeklettert und hatten sich im Tunnellabyrinth auf die Suche nach uns gemacht. Herr Engel drückte uns erleichtert an sich, dann kletterte er mit Aluna auf dem Rücken wieder zurück an die Oberfläche. Brillen-Bär und ich folgten ihm auf der schwankenden Leiter.

Oben angekommen, wurde ich nicht nur vom Sonnenschein geblendet, sondern auch noch von einem Blitzlichtgewitter. Um meine Freunde hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, darunter auch der Bürgermeister von Pausa und einige Reporter.

Wir erfuhren, dass wir einen verschollenen Schacht entdeckt hatten, durch den man laut einer Legende zum Mittelpunkt der Erde gelangte. Nur in Büchern war davon bisher zu lesen gewesen und so hatte Alunas Sturz großes Aufsehen erregt.

Nicht nur mein Bericht über die unterirdische Höhle, sondern auch der messingfarbene Knopf, den ich dort unten gefunden hatte, brachte die Leute zum Jubeln. Dieser Knopf gehörte nämlich zur geheimnisvollen „Erdachse“ und war vor einigen Jahren bei Renovierungsarbeiten verloren gegangen.

Durch den heutigen Tag war so nicht nur der geheimnisvolle Schacht wiederentdeckt worden, sondern auch der verlorene Mes-

singknopf an seinen angestammten Platz auf der Erdachse zurückgekehrt. Die Stadt Pausa sieht sich nämlich als Mittelpunkt der Erde an, auch wenn das genaugenommen nicht ganz der Wahrheit entspricht.

„Nicht immer ist die Mitte auch dort, wo man sie vermutet“, sagte Herr Engel mit einem Zwinkern und drückte Aluna noch einmal fest an sich.

Ja, liebes Tagebuch, ich weiß jetzt, dass es sich bei der rätselhaften Kugel auf dem Rathaus von Pausa um einen Globus handelt. Ich bin froh, dass wir dem waghalsigen Kletterer das Leben retten konnten und er durch unsere Entdeckung auch eine neue Tätigkeit bekommen hat. Er ist jetzt Schachtwächter und führt die Touristen durch die Stadt. All das hat mich auch gelehrt, dass es wichtig ist, seinen eigenen Mittelpunkt zu finden, um glücklich zu sein.

Dein Messingknopf-Krokofil